



Jenbachs Kapitän Hans Duftner legt großen Wert auf ein gutes Mannschaftsgefüge. Eine gemeinsame Sprache gehört auch dazu.

Weiß wie folgt unterbindet: **40. ...Dd5 41. Ka5 Kg7 42. b6 Dd3+ 43. Ka4 Dd1+ 44. Ka5 Dd2+ 45. Kb5 Db2+ 46. Tb4 De5+ 47. Tc5 De2+ 48. Tbc4 h4** Oder **48. ...Db2+** **49. Kc6 Dg2+** **50. Kd7 Dd2+** **51. Ke7** mit Gewinn. **49. b7 Db2+** **50. Tb4 Dh2 51. Ka5 Dd6 52. Tc8 Dd5+** **53. Tb5 Dd2+** **54. Kb6 Dd6+** **55. Ka7 Dd7** Nach ...Dd4+ entscheidet **56. Tbc5** nebst **b8D**. **56. Tbc5 h3 57. T8c7** und der Bauer **b7** machte endgültig das Rennen. **1:0**

Erfolgreichster Österreicher der Liga war Markus Ragger. Der 23-Jährige kommt übrigens aus dem benachbarten Ort (Maria Saal liegt nur einige Kilometer von St. Veit entfernt) und gilt als das größte Schachtalent Österreichs. Überliefert ist, dass er das Schachspiel bereits im Alter von zwei Jahren von seinen Großeltern erlernt hat, das wäre rekordverdächtig. Inzwischen ist er ein arrivierter Großmeister, wovon auch die folgende Partie ein beredtes Zeugnis ablegt:

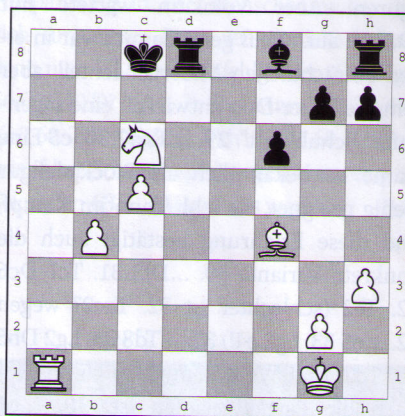
Réti-Eröffnung A 09
M. Ragger (Maria Saal, 2614)
Z. Varga (Lackenbach, 2437)

1. Sf3 d5 2. c4 d4 3. e3 c5 4. b4 Ein altes Gambit, anno 1924 von Richard Réti ersonnen. **4. ...dxe3 5. fxe3 cxb4 6. d4 Lg4 7. h3 Lxf3 8. Dxf3 Dc7 9. a3 e5 10. c5! exd4 11. axb4 Sc6 12. Lb5 0-0-0 13. Lxc6 Dxc6 14. Dxc6+ bxc6 15. Txa7 dxe3 16. Lxe3 Se7 17. 0-0 Kb8 18. Ta3 f6 19. Sd2 Sc8?!** Weiß stand so oder so



Auf diese Kopfbedeckung ist Verlass. Philipp Schlosser verlor in den letzten sechs Monaten nur eine Partie – da hatte er den Hut nicht auf.

besser, aber ...Sd5 war zäher. **20. Lf4+ Kb7 21. Sc4 Sa7 22. Txa7+** Gut genug war **22. Tfa1! Sb5 23. Sa5+ Kc8 24. Sxc6 Sxa3 25. Sxd8**. Der Partiezug ist gefälliger, die Gewinnführung freilich komplizierter. **22. ...Kxa7 23. Ta1+ Kb7 24. Sa5+ Kc8 25. Sxc6**



Weiß operiert mit dem Matt-Motiv **Ta7-c7**. Erstaunlicherweise hätte Schwarz diese Attacke mit der Gratwanderung **25. ...Td3** überstehen können, denn auf **26. Ta7** verteidigt **26. ...Td7** den König ausreichend. Weiß wäre dennoch am Drücker geblieben mit **26. Sa7+** (**26. Ta7 Td7**) **26. ...Kd8 27. Tc1 Ta3** (Oder **...Td7 28. Lb8 Tb7 29. c6!**) **28. Lb8 g6 29. c6 Txa7 30. Td1+! Kc8 31. Lxa7 Lxb4 32. Lb6 Te8**, und nun nicht **33. Ta1?** **Te1+**, sondern **33. Td7** mit einer Gewinnstellung.

In der Partie fiel die Entscheidung allerdings schneller: **25. ...Td7?** und Ragger gewann souverän: **26. Sa7+ Kd8 27. Sb5 Tb7 28. c6 Txb5 29. Ta8+** **1:0**

Was lange währt, ...

Jenbachs behutsamer Aufbau bis hin zur Meisterschaft

Zu Meisterehren in den Schachligen kann es ein Klub auf verschiedene Arten bringen. Der eine Weg, oft gesehen, beginnt mit dem Auftauchen eines wohlstuierten Mäzens. Der Vorteil liegt in der schlagartigen Ausrüstung, die oft mit einem schnellen Erfolg einhergeht. Ein Nachteil ist die ausgeprägte Abhängigkeit von dem Geldgeber, der ungewollt (etwa wegen Krankheit oder eines wirtschaftlichen Misserfolgs) oder gewollt (bei Nichterfüllung der Erwartungen) ebenso schnell wie er gekommen ist auch wieder die Bühne verlassen kann. Das letzte Beispiel in Österreich war Holz Dohr / Semriach, wo sich der Unternehmer (und recht gute Schachspieler, Elo über 2100) Alexander Dohr engagierte, eine starke Mannschaft finanzierte, die jedoch nie den Titel gewann. Nach mehreren vergeblichen Anläufen war Dohrs Geduld am Ende. In der diesjährigen Saison trat Semriach, immerhin der Vizemeister des Vorjahres, erst gar nicht an, auch in der 2. Liga nicht.

Natürlich kann man mit einem einzelnen Sponsor auch Glück haben, so wie die SG Porz in Deutschland, deren Mäzen Wilfried Hilgert seit rund vier Jahrzehnten den Klub kräftig unterstützt, aber er und einige wenige weitere sind eben die rühmlichen Ausnahmen. Lang ist die Liste der Vereine, die schnell aufgerüstet haben und wieder schnell von der Erstligabühne verschwunden sind.



Auf dem Weg in die Top 100 der Welt: Markus Ragger.